

14-2016 | TESSIN: DER GRIFF DER EIDGENOSSEN INS «WELSCH»

GMS-Reiseangebote des Reiseleiters Dr. Christoph C. Baumann erfreuen sich grösster Beliebtheit. Rasch sind diese ausgebucht und bedürfen einer zweiten Auflage. So «griffen» im August 2016 zwei Mal total 38 GMS-Mitglieder «ins Welsche» und besuchten die «ambrosianischen Täler» Leventina, Riviera und Blenio.

16 |

Der Bericht von Heidi Willumat über die Reise vom 10. – 11. August 2016



Gut gelaunten «Welschlandreisenden» der GMS Reise 14.1-2016 vereinigen sich zum traditionellen «Familienbild».

Foto: Adrian Herzig

Überschrift und Einleitung weisen darauf hin, dass zwei Themen diese Reise prägten: Auf der einen Seite (militär) historische Prozesse in den «Tre Valli», die schliesslich zu dem Gebilde führten, das wir heute Kanton Tessin nennen. Auf der andern Seite das durch den Kirchenvater Ambrosius im vierten Jahrhundert gegründete Erzbistum Mailand, zu dem die drei Täler gehörten, welches heute noch teilweise in der ambrosianischen Liturgie nachwirkt. Auf diesem zweiten sakralen Thema lag das Schwergewicht der Reise.

Der erste Tag . . .

...bedeutete denn auch vor allem Besichtigung, Studium und Vergleich von romanischen Kirchen in der Le-

ventina, an denen wir sonst im Allgemeinen achtlos per Zug oder Auto vorbeibrausen, um möglichst schnell in den Süden zu gelangen.

Neben anderen besonders in Erinnerung geblieben ist San Siro, an der Strada Alta gelegen, eine der ältesten und wichtigsten Pfarrkirchen in der Leventina, mit reicher Ausstattung und Wandmalereien. Es faszinierte die Parade der Kirchenväter Gregor der Grosse, Hieronymus, natürlich Ambrosius und Augustin, sehr gut erkennbar an ihren Hüten, je nachdem, ob sie Papst, Kardinal oder Bischof waren. Überhaupt fanden wir mehr oder weniger kundigen Betrachter uns in dem sakralen Bildprogramm immer besser zurecht, weil es sich wieder-

holte, wie z. B. die immer gleichen Symbole der vier Evangelisten, ganz zu schweigen von den Christus und Mariendarstellungen mit ihren unverzichtbaren Attributen. Brillant stellte der Reiseleiter anhand der Darstellung vom heiligen Sebastian, der von Pfeilen durchbohrt wird, einen Querbezug zur heidnischen Antike her, in welcher der Gott Apollo mit seinen Pfeilen Unheil schickte, wie etwa die Pest, aber auch Heilung bewirkte. Einmal mehr wurde damit bewusst gemacht, dass das Christentum damals nicht einfach vom Himmel gefallen ist und alles neu erfunden hat.

Apropos Giornico: Dort steht das falsche, eher an Morgarten erinnernde Schlachtdenkmal, errichtet am fal-



Über 50 Wappen aus der Zeit um 1589 zieren die Fassade der Casa Stanga in Taverna. Bild: Wikipedia.

schen Ort zur falschen Zeit. In Wirklichkeit fand die «Battaglia dei Sassi Grossi» am 28. Dezember 1478 in Pollegio statt, heute unweit der Betriebszentrale der SBB, ehemals Gebiet einer Grossbaustelle der Alp-Transit. Trotz Rückschlägen trieben seinerzeit die Eidgenossen ihre Eroberungen jenseits des Gotthard voran. Als sich Mailand vertragsbrüchig 1467 mit Karl dem Kühnen verband, der seinerseits mit den Eidgenossen in den Burgunderkriegen stand, rückten die Urner in die Leventina ein. Zahlenmässig stark unterlegen, gelang es ihnen durch eine List, die Mailänder in die Flucht zu schlagen. Ausserdem hatten diese wohl auch Eis und hohen Schnee in der winterlichen Leventina fatal unterschätzt.

Der zweite Tag . . .

...sollte uns durch das Bleniotal über den Lukmanier nach Disentis, dann über Waltensburg nach Chur und wieder nach Hause führen. Der Besuch der romantischen Burgruine Serravalle, die auf einem Geländesporn die Lukmanierstrasse bewachte, wo im 12. Jh. Kaiser Barbarossa auf einem seiner Italienfeldzüge abgestiegen ist, gehörte in meinen Augen an diesem taufischen Morgen zu den schönsten Erlebnissen auf dieser Reise. Lage und Ausgestaltung der an einem

steilen Abhang klebenden Kirche San Carlo di Negrentino – seit einiger Zeit bequem zugänglich über eine neue Hängebrücke – sind auf den in historischer Zeit stark begangenen Nara Pass zurückzuführen, der das Bleniotal mit der Leventina verbindet. Derselbe Pass wird auch im Schwur von Torre eine Rolle gespielt haben, in dem sich die Talleute von Blenio und der Leventina im 12. Jh. Beistand gegen den Adel gelobt haben. Die Über-

fahrt über den Lukmanier rief in der Reisegesellschaft wehmütige Erinnerungen an Militärdienst und abenteuerliche Velotouren wach. Schon von weitem ist auf der Bündner Seite das Kloster von Disentis wie ein Riegel sichtbar, unser nächstes Ziel. In jeder Hinsicht war es ein Hinabtauchen in eine andere Welt, so verschieden ist die Surselva vom Tessin. So verschieden auch das Kloster in seiner Grösse und barocken Pracht von den eher streng und nüchtern wirkenden Tessiner Kirchen, fast ein kleiner Kulturschock. Disentis kommt von desertina = Einöde. In der Tat wurden erst durch die Klostergründung im 8. Jh. der oberste Teil des Vorderrheintals urbar gemacht. Nach einer überaus wechselvollen Geschichte zählt die Benediktinerabtei heute etwa 40 Mönche, denen Gottesdienst, Seelsorge und die Führung eines Gymnasiums obliegen.

Dem Reiseleiter Christoph Baumann sei herzlich für seine umsichtige und hochkompetente Führung gedankt, ebenso für seine umfassende, wissenschaftliche Dokumentation. Beides machte die Tessiner Exkursion für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis.



Chiesa San Carlo di Negrentino im Bleniotal. Bild: Wikipedia.